Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)

120 (25.5.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-250479

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 120. Bant, Mittwoch den 25. Mai 1898. 12. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Konferenz zur Berathung über eine Besteuerung der Großbazare dauerte unter dem Vorsitz des Herrn v. Miquel am Mittwoch im Finanzministerium über vier Stunden.. Der Minister sprach den Wunsch aus, über den Gang der Verhandlungen keine Mittheilungen vor dem Erscheinen des offiziellen Berichts in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen. Wie verlautet, empfahl der Finanzminister den Kommunen, ohne Zögern an der Hand des Kommunalabgabengesetzes mit Erlaß von Gewerbesteuerordnungen vorzugehen. Beschlüsse wurden in der Konferenz nicht gefaßt.

Ein Sozialistengesetz zu fordern, lassen die Bismarck'schen „Hamb. Nachr.“ auch im jetzigen Wahlkampfe nicht ab. Was das Blatt dem Sozialistengesetz nicht alles nachzurühmen weiß! Nur zwei Fehler habe es gehabt. Es war nicht scharf genug und es war nur jedesmal auf zu kurze Frist bemessen. Es ist ja bekannt, daß Bismarck eigentlich ein Gesetz wünschte, durch das für die Dauer jeder Sozialdemokrat für völlig vogelfrei erklärt werden sollte, dazu Ausrottung der Preßfreiheit, Expatriirung ꝛc. Ja, die Vorgänge in Italien müssen jetzt zur Begründung eines Sozialistengesetzes herhalten. Da bringt die Schamlosigkeit des Hamburger Blattes folgenden Erguß zu Wege:

„Darüber wird schwerlich jemand im Zweifel sein, daß die Fortsetzung der früheren ausnahmegesetzlichen Behandlung der revolutionären Elemente in Italien jedenfalls ein geringeres Unglück gewesen wäre, als das, was sich nunmehr in den letzten Wochen abgespielt hat. Wir meinen, wenn es gesetzgeberische Maßnahmen giebt, welche jenem Aeußersten, wo die Armee gegen die eigenen Volksgenossen zu Felde ziehen muß, vorzubeugen geeignet sind, so ist es weise Politik, sich ihrer zu bedienen. Unser Sozialistengesetz war eine solche Maßnahme.

Nicht der Hunger, nicht die Noth, nicht die Sünde der Regierungen und der besitzenden Klassen haben die Aufstände in Italien erzeugt, nein, die geringen, dem italienischen Volke noch gebliebenen Rechte und Freiheiten. Man vernichte diese Freiheiten, man ersticke das Volk unter Ketten und es wird sich nicht mehr rühren. Das ist die politische Weisheit der „Hamburger Nachrichten.“ Wenn das Beispiel Italiens irgend etwas lehrt, so ist es die Gemeingefährlichkeit der Ausplünderungspolitik der Gesellschaftsklassen, die sich um Bismarck und Crispi schaaren. Wenn es nach den Herzenswünschen der „Hamburger Nachrichten“ ginge, so würde jede ruhige Entwickelung der deutschen Verhältnisse unmöglich gemacht und die schwersten Gefahren im Innern wie nach außen heraufbeschworen werden. Aber gut ist es, daß diese volks- und vaterlandsfeindlichen Pläne von den Freunden der Gewaltreaktion auch jetzt unverhüllt geäußert werden. Die Wähler werden die gebührende Antwort darauf ertheilen.“

Es geschehen Zeichen und Wunder! Ein Fortschritt auf dem Gebiete des Versammlungsrechts ist in einem großen deutschen Staat perfekt geworden. Das bayerische Oberhaus, die Kammer der Reichsräthe, hat dem Beschluß der Abgeordnetenkammer, die Frauen zu öffentlichen Versammlungen fortan zuzulassen, zugestimmt, trotzdem ihr eigener Ausschuß Ablehnung beantragt hatte. Und was das Merkwürdigste ist: sämmtliche Prinzen stimmten dafür. — Noch bleiben in Bayern die Minderjährigen beiderlei Geschlechts von Versammlungen ausgeschlossen. Wie lange sich diese Bestimmung, die selbst der sächsische Minister v. Metzsch für schwer durchführbar erklärte, wohl aufrecht halten lassen wird? Einstweilen wird man den Minderjährigen durch die Presse und durch Rede von Mund zu Mund die Aufklärung zufließen können.

Aus Gegners Mund. Ein bemerkenswerthes Urtheil über das Verhältniß der Sozialdemokratie zum preußischen Landtag fällt die „Köln. Volksztg.“ in einer Betrachtung der Thronrede. Sie schreibt: „Das preußische Abgeordnetenhaus ist unter den größeren Einzelstaatsparlamenten das einzige, in dem keine Sozialdemokraten sitzen. Daß es darum besser arbeite, ist nicht zu behaupten. Mit endlosen Reden wird gerade so viel Zeit vertrödelt wie im Reichstage. Manches, was man da redet, würde man wohl für sich behalten, wenn man von sozialdemokratischer Seite eine Antwort zu erwarten hätte. Ebenso würde etwas mehr sozialer Geist in die Gesetzgebung kommen, wenn sie unter fortgesetzter Kritik der Sozialdemokraten arbeitete. Denn diese fürchtet man doch einigermaßen, während man sich um die Einwände von Nicht-Sozialdemokraten wenig kümmert. Ein paar sozialdemokratische Hechte in dem Karpfenteiche könnten gar nicht schaden.“ — Wir empfehlen den „Berl. Pol. Nachr.“ und anderen Schimpfblättern dies ruhige Urtheil von einer Seite, die der Sozialdemokratie gewiß feindlich genug gegenübersteht.

Der Streit im freisinnigen Lager wird jetzt kurz vor den Wahlen noch immer mit ungeschwächten Kräften betrieben. „Berliner Tageblatt“ und „Freisinnige Zeitung“ gehen tagtäglich wie die Kampfhähne auf einander los, und das ist für die gegnerischen Parteien sehr belustigend. In mindestens einen Dutzend Wahlkreise stehen sich Wasserstiefler und Wadenstrümpfler gegenüber. Eugen Richter glaubt es mit der Firigkeit zu machen. Er hat überall Organisationen, meistens sind es freilich nur Organisationchen, errichten lassen, und diese haben sich dann beeilt, einen Kandidaten zu nominiren. Die freisinnige Vereinigung, die in engster Fühlung mit dem von Großhandel und Börse unterstützten Schutzverbande gegen agrarische Uebergriffe steht, verfügt über mehr Geld und hat sich mit der Aufstellung von Kandidaten mehr Zeit gelassen. Sie kommt aber damit jetzt nach und kümmert sich nicht viel darum, ob schon ein volksparteilicher Kandidat da ist. Richter verlangt als Radikalmittel für die Schlichtung des Streits, daß sich die freisinnige Vereinigung überall da bescheiden soll, wo ein Kandidat seiner Gruppe bereits vorhanden ist. Dieses Ansinnen wird aber von der Vereinigungspresse mit Hohn zurückgewiesen. Das Hauptkampffeld ist Niederschlesien. Die freisinnige Vereinigung verfolgt dort die Taktik, die Personen der früheren Vertreter, welche für die Militär- und Flottenvorlagen gestimmt haben, fallen zu lassen und neue Männer als Kandidaten zu präsentiren. So kandidiren weder Herr Barth noch Herr Mayer in ihren alten Wahlkreisen Hirschberg und Glogau. Dies Manöver kann aber nicht als besonders geistreich gelten. Jeder Wähler muß sich sagen, daß auch die neuen Männer bereit sein werden, dem Moloch Militarismus zu opfern. Auch in Osthavelland und in Stettin stehen sich die beiden freisinnigen Gruppen gegenüber. In diesen beiden Kreisen kann die Zersplitterung unsern Genossen nur angenehm sein, während sie in Schlesien ihre Schuldigkeit thun müssen, um zu verhindern, daß nicht etwa durch diesen Bruderkrieg im liberalen Lager der Junker als Sieger aus der Urne hervorgeht.

Die braven Kriegervereinler. Der deutsche Kriegerbund hat, wie berichtet wird, an die sächsischen Minister des Innern und des Krieges eine Eingabe gerichtet, in welcher er zu energischer Bekämpfung des „Verbandes der Veteranen“ auffordert, weil dieser Veteranen-Verband in der „rücksichtslosesten demagogischen Weise“ die Staatsregierung verdächtige und immer wieder erkläre, „daß der Invalidenfonds den Veteranen gehöre, daß sie ein Recht hätten, unterstützt zu werden.“ Durch diese Art der Agitation werde die Begehrlichkeit geweckt und rege gehalten und immer mehr die Ansicht verbreitet, daß die Veteranen von der Staatsregierung ungerecht behandelt würden. „Zwar rathen die Führer der Veteranenbewegung ihren Mitgliedern, in den Kriegervereinen zu bleiben; auf der anderen Seite aber verhetzen sie die alten Kameraden, welche Feldzugstheilnehmer sind, gegen die jüngeren Leute; sie stören den Frieden in den Vereinen, veranlassen Neugründung von Veteranen-Vereinen und schädigen so unsere Bestrebungen auf Zusammenschluß aller Alters- und Gesellschaftsschichten. Ja, neuerdings ist sogar das Bestreben hervorgetreten, Mitglieder in den Veteranen-Verband aufzunehmen, welche nicht Kriegstheilnehmer sind.“ Fürwahr eine „edle“ Kampfesweise, die in dieser Denunziation sich offenbart, die den Zweck hat, von der Regierung die Unterdrückung des ihnen unbequemen Veteranen-Verbandes zu fordern. Dieser Verband ist durchaus im Rechte mit seiner den Invalidenfonds betreffenden Erklärung. Der Fonds, jetzt über 85 Millionen betragend, soll nicht nur dem Zweck der Unterstützung der Kriegsinvaliden von 1870/71 dienen, sondern auch der Unterstützung „alter Krieger“, welche sich wegen dauernder Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden.

Der evangelisch-soziale Kongreß tagt am 1., 2. und 3. Juni in Berlin. Es werden Vorträge gehalten von Privatdozent Lic. Lezius über die Stellung Luthers zu den sozialen Fragen seiner Zeit, von Prof. Stieda über geschichtliche, gegenwärtige und zukünftige Arbeiterorganisationen. Pfarrer Dr. Rade aus Frankfurt a. M. wird die „religiös-ethische Gedankenwelt unserer Industriearbeiter“ beleuchten. In einer Spezialkonferenz der evangelisch-sozialen Frauengruppe wird Frl. Marie Mellien die Mitarbeit der Frauen bei der Fürsorge für die verwahrloste und verbrecherische Jugend erörtern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Mai. Das Abgeordnetenhaus tritt am 1. Juni wieder zusammen. Tagesordnung: Fortsetzung der unterbrochenen Debatte über die Sprachen-Verordnungen.

Graz, 20. Mai. Degradation von Reserve-Offizieren. Mit großer Bestimmtheit tritt hier das Gerücht auf, daß die militärgerichtliche Untersuchung gegen 47 Reserve-Offiziere wegen Theilnahme an den November-Demonstrationen gegen Badeni beendigt sei und daß sämmtliche Beschuldigten der Offizierscharge verlustig gingen. Sie sollen als Soldaten in die Reserve eingereiht werden.

England.

London, 20. Mai. Salisbury ist arbeitsmüde, sein getreuester Anhänger im Kabinet,

---

Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Ortmann.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn es dennoch der Fall sein sollte, so träfe wenigstens Fräulein Paula deshalb nicht der geringste Vorwurf. Nach der Aufnahme, welche Doktor Varena im Hause ihres Vaters gefunden hatte, konnte sie nicht ahnen, daß derselbe ihrer Neigung unwürdig sei!“

„Was sagen Sie da? — Sie sprechen von einer Neigung? — Das wäre ja entsetzlich! — Aber nein, einer solchen Verirrung kann ich mein Kind nicht fähig halten!“

„Die Verirrung wäre nicht so groß gewesen, wenn der Doktor statt eines gemeinen Betrügers wirklich das gewesen wäre, wofür ihn Fräulein Paula halten mußte. Die Aufgabe ernstlich zu prüfen, fiel in diesem Falle wohl nicht Ihrer Tochter, sondern Ihnen zu, Herr Nicolai.“

„Sie haben Recht — Sie haben Recht!“ murmelte der alte Herr ganz niedergeschlagen. „Aber wie konnte es nur geschehen, daß sich dieser Nichtswürdige in ihr Herz stahl, ohne daß ich selber auch nur das Geringste davon bemerkte! Wie konnte mich meine Menschenkenntniß und Beobachtungsgabe diesmal so ganz im Stich lassen!“

„Darüber zu philosophiren kann wohl nicht meine Aufgabe sein,“ unterbrach ihn Hartwig mit ruhiger Höflichkeit. „Ich bin Ihnen ohnedies eine Erklärung schuldig, wie ich dazu komme, mich scheinbar so unberufen in Ihre Familie und in die intimsten Verhältnisse Ihres Hauses einzudrängen. Lassen Sie mich dieselbe mit vollster Offenheit ablegen. Ehe ich meine Heimath verließ, war ich mit Ihrer Tochter Paula nicht nur bekannt, sondern auf das Engste befreundet. Bei unserer Jugend hatte diese Freundschaft vielleicht nicht viel zu bedeuten, und sie wäre vielleicht bei einem weiteren, beständigen Beisammensein immer schwächer geworden; da mich aber damals ein unerwartetes Ereigniß bestimmte, meine Heimath sehr plötzlich zu verlassen, so war es sehr begreiflich, daß die innige Zuneigung für Fräulein Paula, welche durch die Trennung nur immer neue Nahrung erhielt, in meinem Herzen weiterlebte, und mich jetzt, bei meiner Rückkehr nach so vielen Jahren, noch mit der alten Stärke erfüllte. Ich war vernünftig genug, an die Möglichkeit zu denken, daß bei Ihrer Tochter ein Gleiches nicht der Fall sei, und ich war sogar auf die Mittheilung gefaßt, daß sie sich bereits mit einem Anderen verlobt oder verheirathet habe. Als man mir aber mittheilte, daß sie im Begriffe sei, sich an einem Betrüger fortzuwerfen — —“

In heftiger Erregung fiel ihm darauf der alte Herr in die Rede.

„Wer konnte Ihnen das sagen, wenn nicht Paula selbst?“ Hatte sie irgend jemanden in ihr Vertrauen gezogen?“

„Dessen bedurfte es nicht; denn jene Mittheilung war nur das Echo einer in der ganzen Stadt verbreiteten Stimmung. Alle Welt scheint gesehen zu haben, was Ihnen entgangen war, und wenn ich auch geneigt gewesen wäre, an der Wahrscheinlichkeit jener Andeutungen zu zweifeln, so hätte mich doch mein erstes Zusammentreffen mit Fräulein Paula eines Besseren belehrt. — Ich sah, daß die Gerüchte nicht übertrieben waren, und da ich in dem famosen Doktor auf den ersten Blick einen abgefeinten amerikanischen Gauner erkannte, so war ich auf der Stelle fest entschlossen, sie aus den Händen desselben zu befreien. Ich hätte Ihrer Tochter gern die bittere Enttäuschung erspart, aber es war keine Möglichkeit mehr dazu vorhanden.“

„Gut, gut! — Das weitere ist mir bekannt; aber warum erzählen Sie mir das alles jetzt, wo ich nicht mehr im Stande bin, etwas zu ändern?“

„Weil Ihnen nur dadurch verständlich werden wird, was ich noch hinzuzufügen habe! Ich bin nämlich gekommen, Herr Nicolai, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten!“

Verblüfft schaute ihn der alte Herr an.

„Ich kann wohl annehmen,“ sagte er dann nach einer kleinen Weile, „daß es nicht Ihre Absicht ist, in solchen Dingen einen Scherz mit mir zu treiben, aber Sie werden es mir nicht verübeln, wenn ich trotzdem noch einmal frage, ob ich diesen überraschenden Antrag wirklich ernsthaft zu nehmen habe.“

„Vollkommen ernst, Herr Nicolai! — Und ich erlaube mir, hinzuzufügen, daß ich im vollsten Einverständniß mit Ihr Fräulein Tochter handle! — Sie ist bereit, meine Gattin zu werden, wenn es mir gelingt, Ihre Einwilligung zu erhalten!“

„Sie stürzen mich in der That aus einer Verwunderung in die andere. Noch soeben wollten Sie behaupten, meine Tochter habe eine tiefe Neigung für einen anderen empfunden, und wenige Stunden nach der Entlarvung desselben als Betrüger, sollte sie Ihnen die Hand zugesagt haben. Ich muß gestehen, daß mir jede Erklärung dafür fehlt.“

„Fräulein Paula hat erkannt, daß ihre vermeintliche Liebe für jenen ein verhängnißvoller Irrthum war; sie glaubt sich mir zu Dank verpflichtet für meine Enthüllung und überdies ist die Erinnerung an unsere alte Freundschaft in ihrem Herzen erwacht. Von einer glühenden Leidenschaft oder auch nur von einem Gefühl, wie man es sonst unter dem Namen Liebe begreift, kann freilich unter diesen Umständen kaum die Rede sein; mir aber genügt die Neigung, welche mir Ihre Tochter entgegenzubringen vermag, und ich fühle mich stark genug, mir dieselbe zu erhalten.“

„Und Sie selbst? — Lieben Sie denn meine Tochter aufrichtig?“

„Ich verehre und schätze sie sehr hoch, und ich werde es ihr niemals an einer Aufmerksamkeit fehlen lassen, auf welche Sie einen Anspruch erheben darf.“

„Hm! — das ist eigentlich keine ganz offene Antwort! — Ich meine, zu einem wirklich glücklichen Ehebündniß gehört nicht nur Verehrung und Werthschätzung, sondern wahre und rechtschaffene Liebe! — Es wäre mir lieb, wenn Sie mir da mit einem männlichen, unumwundenen „ja“ oder „nein“ antworten könnten.“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Balfour, auch, nur der Salisbury unbequemste Kollege, Chamberlain ist von unermüdlichem Eifer und Ehrgeiz.

Frankreich.

Paris, 22 Mai. Der „Figaro" erfährt, das französisch-englische Nigerabkommen sei unterzeichnet. Frankreich gebe Bussa auf, behalte jedoch Nikki und würde zwei Häfen am mittleren Niger bekommen.

Paris, 23. Mai. Die Verhandlung im Prozeß Zola wurde um 11¼ Uhr eröffnet. Der Saal war überfüllt. Mitglieder des Kriegsgerichts, die Zivilkläger sind, sowie die Vertheidiger und Zola sind anwesend. Gleich zu Beginn legte Labori die Beschlußanträge vor, dahingehend, daß der Assisenhof in Versailles inkompetent sei, da das Vergehen in Paris begangen sei. Der Generalstaatsanwalt befürwortete die Abweisung der Anträge. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück. — Der Gerichtshof lehnte den Antrag Labori auf Inkompetenzerklärung des Versailler Gerichtshofes ab. Auf Antrag Laboris, die Kompetenzfrage dem Kassationshofe zu unterbreiten, beschließt der Gerichtshof, die Verhandlung bis zur Entscheidung des Kassationshofes über die Kompetenzfrage zu vertagen. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Amerika.

Newyork, 21. Mai. Der schwedisch-norwegische Generalkonsul Worens hierselbst ist nach Unterschlagung von 90 000 Kronen Staatsgeldern flüchtig geworden und soll sich nach Europa gewandt haben.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

Der Rückschlag in der Stimmung der Amerikaner wird immer deutlicher. Die „Weser-Zeitung" erhält aus London folgendes Telegramm: Die „Times" melden aus Newyork vom 22. Mai. Die Stimmung der Presse ist keine frohe; ein Theil derselben beklagt die Unthätigkeit, ein anderer Theil fürchtet, MacKinley sei zur Aktion gedrängt, bevor die Vorbereitungen vollendet waren. Das Publikum erkennt endlich an, daß Cerveras Bewegungen einen bestimmten Zweck verfolgen. Einige Marinesachverständige glauben, Cervera werde denselben erreichen. Es heißt, der Präsident, der Kriegssekretär und die Generale Miles und Merritt können sich nicht einigen über gewisse Dinge von großer militärischer Wichtigkeit. Was Kuba betrifft, wird allgemein geglaubt, daß Amerikas Erwartungen bezüglich erheblicher militärischer Unterstützung durch Maximo Gomez getäuscht würden.

Der Washingtoner Korrespondent des „Newyork Herald" versichert, nach der Ansicht von Mitgliedern des Kriegsdepartements sei kein Umstand vorhanden, der daran hindere, diese Woche einen Landungsversuch auf Kuba zu machen. Auch beständen die Leiter der Kriegsoperationen darauf, daß auf die Klimaverhältnisse keine Rücksicht genommen werden solle. Die Anhänger eines Aufschubs in dieser Sache geben jedoch dem Präsidenten MacKinley beständig den Rath, die Expedition bis zum Herbst zu verschieben. Der Washingtoner Korrespondent des „Newyork Herald" meldet, daß das Geschwader unter dem Kommodore Schley am Donnerstag von Key West nach Santiago de Kuba abging und das Geschwader unter Kommodore Sampson in der Nacht zum Freitag in Eile ausgelaufen sei. Man nehme an, daß Schley am Sonntag und Sampson heute vor Santiago de Kuba eintreffen müßten.

Newyork, 22. Mai. Ein von Curacao kommender holländischer Dampfer berichtet, das spanische Geschwader habe in Curacao 300 Tons schlechte Kohlen und 100 Tons Lebensmittel eingenommen. Das Geschwader habe wenig oder gar keine Kohlen und auch nur wenig Proviant gehabt.

Madrid, 23. Mai. Marschall Blanco telegraphirte, amerikanische Schiffe hätten in der Nacht des 19. die Besatzung an der Bucht von Ruavite beschossen. Ferner hätten mehrere Zusammenstöße mit Aufständischen stattgefunden, wobei letztere 11 Mann verloren.

Gibraltar, 23. Mai. Hier verlautet, das in Cadix liegende spanische Geschwader werde sich nach den kubanischen Gewässern begeben.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Arbeiter! Wähler!

Mit Volldampf in den Wahlkampf! Agitirt für Euer Arbeiterblatt! Gedenket des Wahlfonds!

Der bayerische Bauernbund veröffentlicht einen Wahlaufruf, der sich durch kräftige bayerische Sprache auszeichnet. Der Anfang lautet: „Ein wichtiger Tag rückt immer näher, ein Tag, welcher entscheiden muß, ob das deutsche Volk aus Heuchlern und Trotteln oder aus freien Männern besteht." Weiter heißt es: „Wer hat den Wohlstand des Mittelstandes untergraben? Wer nimmt den Bauern und Handwerkern ihre Arbeit? Es ist der Kapitalismus und seine Spießgesellen. . . . . Wählet nicht Zentrum. Zentrum und Ischariot ist ein Begriff. Um die Forderungen der führenden Stände der Zentrumspartei bei der Regierung durchzusetzen, verkauft diese Partei die Existenz des Mittelstandes wie Esau die Erstgeburt um ein Linsenmus. Gleich den Liberalen buhlt auch das Reichstagszentrum wie eine feile Dirne um die Gunst der preußischen Regierung und giebt die Interessen des schaffenden Volkes gegen entsprechende Vergütung gewissenlos preis . . . auch in Deutschland ist der Ruin unausbleiblich, wenn die Männer der produktiven Stände ihre politischen Rechte gleichgültig verkümmern und sich von Adel, Klerus und Beamtenthum bevormunden lassen."

Gedruckte Wählerlisten. Das Kreisblatt für Gießen veröffentlicht die Liste der in der Stadt Gießen wahlberechtigten Personen.

Der Kandidatenmangel macht unseren Gegnern vielfach arge Kopfschmerzen. In Breslau z. B. haben bis heute, reichlich drei Wochen vor dem Wahltage, weder die Freisinnigen noch die Konservativen den Wählern ihre Kandidaten nennen können. Die letzteren wollen einen Kompromiß schließen mit den Nationalliberalen dergestalt, daß in einem der beiden Breslauer Kreise ein Konservativer, in dem anderen ein Nationalliberaler von beiden Parteien gemeinsam aufgestellt werden soll. Aber die dazu erforderlichen Personen wollen sich immer noch nicht finden und ebenso scheuen sich in der freisinnigen Partei die „namhaften" Männer, Durchfallskandidaturen zu übernehmen. — Die Situation wird für den Freisinn in Schlesien, der diese Provinz auch in den schlimmsten Zeiten immer noch als seine Domäne betrachten durfte, diesmal besonders ungünstig durch den jetzt kurz vor der Wahl wieder in hellen Flammen ausbrechenden Streit der feindlichen Brüder in den Wahlkreisen Glogau und Hirschberg-Schönau. Dieser Streit lähmt die Aktion der Partei in allen übrigen Kreisen der Provinz erheblich, und der 16. Juni kann für den schlesischen Freisinn eine geradezu vernichtende Niederlage bringen.

Die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei im 1. ostfriesischen Wahlkreise haben in einer in Emden abgehaltenen Versammlung beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für den nationalliberalen Kandidaten, Herrn Justizrath Franzius, einzutreten. — Wieder ein Zeichen mehr für den Verfall des Freisinns. Nun mag der Herr Franzius noch ein bischen Agrarpolitik treiben und der Mischmasch-Kandidat comme il faut ist fertig. Und dabei sollen die Wähler noch Vertrauen zum Freisinn haben!!

Nationalliberaler Todtentanz. Die nationalliberale Fraktion zählte am Tage des Reichstagsschlusses, nachdem die Wahl des Dr. Merz in den letzten Tagen kassirt worden war, 43 Mitglieder und 6 Hospitanten. Von diesen scheiden endgültig nicht weniger den 22 Mitglieder und 2 Hospitantanten aus, darunter sämmtliche Senioren der Fraktion. Wenn das keine Pleite ist!!

König Stumm steigt zum Volke herab. In seinem absoluten Staat wird der Herrscher von Neunkirchen durch die Revolte des Bundes der Landwirthe schwer bedroht und geängert. Ihm, dem alten Haudegen, der für jeden Junkerstreich zu haben war, der im Reichstage die wüthendsten Reden gegen die Sozialdemokratie hielt, versagt man die Gefolgschaft. Zwar hat er für sein Vorgehen bei Abschluß der Handelsverträge längst Buße gethan und den Rebellen vom Bund der Landwirthe angekündigt, daß er für höhere Getreidezölle votiren werde, aber den Unersättlichen genügt das nicht, sie wollen einen lammfrommen Zögling der Agrarier haben. Zwei von den Verwegenen, die es wagten, gegen des Fabrikherrn angestammte Herrschaft aufzutreten, haben bereits ihr frevelhaftes Beginnen aufgeben müssen. Im Wahlkreis wagt wohl niemand aus dem Bürgerthum gegen den Allgewaltigen die Kandidatur aufrechtzuerhalten, man mußte sich deshalb aus Halle einen Bundeskandidaten verschreiben lassen. Landesdirektor Crönert will den Strauß mit dem Herrscher von Neunkirchen ausfechten. In einiger Versammlungen hat Herr Crönert bereits eine ganz günstige Aufnahme zu verzeichnen gehabt. Die von Stumm subventionirten Zeitungen sind entrüstet — Stumm aber will um sein Mandat kämpfen, er wird in höchst eigener Person zum Volke herabsteigen und in zwei Versammlungen zu den widerspenstigen Wählern sprechen. Es scheint etwas zu wackeln in der alten Veste des Obersten der Schlotjunker.

Aus Stadt und Land.

Bant, 24. Mai.

Eine Gemeinderathssitzung findet am Donnerstag den 26. Mai Abends um 8 Uhr im Rathhaussitzungssaale hierselbst statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Feuerwehr-Angelegenheit. 2. Errichtung eines Gemeinde-Status, betreffend Anstellung und Pensionirung der Gemeinde-Hülfsbeamten pp. 3. Errichtung einer Sparkasse betr. 4. Vermischtes.

Oldenburgische Staatsbahn. Im Verkehr mit den Stationen der Preußischen Staatseisenbahnen sowie der Eutin-Lübecker, Lübeck-Büchener, Mecklenburgischen Friedrich-Franz-, Niederländ. Staats- und holländischen Bahn wird die Gültigkeitsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer zu dem Pfingstfeste von einschließlich dem 3. Tage vor bis zu dem 8. Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage festgesetzt. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Gültigkeitstage bis 12 Uhr Mitternacht einschl. angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Gemeinnütziges. Von einem unserer geehrten Leser wird uns mitgetheilt, daß ganz besonders in diesem Jahre im Garten die Schnecken arg hausen und sich mit Vorliebe an die Keime der Bohnen machen. Ein probates Mittel habe er erfolgreich dagegen angewandt, welches nur darin besteht, die Bohnen vor ihrem Versenken in den Erdboden mit Petroleum zu besprengen, jedoch nicht total anzufeuchten. Wir stellen es unseren Lesern anheim, bei Gelegenheit von dem Mittel Gebrauch zu machen und es auf seine Richtigkeit zu prüfen.

Wilhelmshaven, 24. Mai.

Große Sammlung. Die Nationalliberalen fangen an, sich zu regen. Die Angst vor dem Bauernbündler Wiffering ist es, die sie auf die Beine bringt, die Angst, daß der „bewährte Vertreter Dr. Kruse" durch den nicht „ungefährlichen Gegner" geschlagen werden könnte, was, nach den letzten Wahlen zu urtheilen, bei einigermaßen rührriger Agitation des Bundes der Landwirthe in den ostfriesischen Landgemeinden nicht unwahrscheinlich ist. Es gilt deßhalb, alle Mann an Deck zu pfeifen, um in Wilhelmshaven den Ausschlag zu geben. Zu heute Abend ist eine Versammlung des Nationalliberalen Wahlvereins anberaumt, in welcher die Auferstehung gefeiert werden wird. Da scheint es ja wenigstens auch eine kleine Abwechslung zu geben und es wird köstlich anzusehen sein, wenn sich die feindlichen Brüder auf Leben und Tod hier in den Haaren liegen, während in anderen Orten sie Arm in Arm in Reaktion machen. Nun, die Arbeiter wissen, was sie von den Nationalliberalen zu halten haben, von der Partei, die zu jeder Zeit die eifrigsten Verfechter von Ausnahmegesetzen gegen alle ihnen unbequemen politischen Strömungen gestellt hat, und sie werden den Stimmzettel in der richtigen Weise in Anwendung bringen. Sehe vor allen Dingen jeder Wähler die Wählerliste nach, damit er auch sein Stimmrecht wirklich ausüben kann. Leider sind die Wählerlisten noch nach der Personenstandsaufnahme vom 6. November v. J. aufgestellt und, wie uns mitgetheilt wird, viele nach dieser Zeit hinzugezogenen Personen nicht darinnen enthalten. Es ist deßhalb insbesondere auch für die nach einem anderen Bezirke Verzogenen dringend geboten, die Listen einzusehen, um nicht ihres Wahlrechts verlustig zu gehen.

Die hiesigen Fischdampfer „Jade" und „Wilhelmshaven" sind mit ihrem Fang hier wieder eingetroffen und es kann somit nun der Festbedarf gedeckt werden.

Von der Marine. Das 1. Geschwader befindet sich augenblicklich vor Helgoland, um Kohlen, Wasser 2c. zu übernehmen, das dem Geschwader von hier aus zugeführt wird. „Pfeil" nahm im alten Hafen hierselbst Kohlen ein. „Wörth" ging auf Rhede zu Anker, um den am Herzschlag verstorbenen Heizer Becker mittels Dampfpinasse an Land zu setzen. Der Verstorbene wurde im Leichenkorbe nach dem Lazareth gebracht. — Ueber ein unterseeisches Torpedoboot, welches ein Hamburger Schiffbaumeister konstruirt haben sollte und über welches vor geraumer Zeit die Blätter berichteten, wird noch gemeldet, daß das Boot, welches die Fähigkeit haben soll, 30 Meter tief tauchen und so den vernichtenden Schuß unterhalb der Torpedoschutznetze abgeben zu können, nur erst in Zeichnung vorliegt, da die Konstruktion eine große Summe Geld koste. Das Boot, welches nach dem Projekt die Form eines Fisches erhalten, mit einem wasserblauen Anstrich versehen und ohne Masten, Schornstein und Deckaufbauten konstruiert werden soll, würde auf seinen Rekognoszierungsfahrten höchstens ein Drittel Meter aus den Fluten ragen. Dieser Umstand soll es ermöglichen, daß es, weil es vom Feind nur sehr schwer gesichtet werden kann, auch ohne Tauchen nahe herankommen und den Vernichtungskampf gegen das feindliche Schiff beginnen kann.

Heppens, 24. Mai.

In der gestrigen Gemeinderathssitzung, welche unter dem Vorsitz des Beigeordneten Jürgens tagte, wurden folgende Angelegenheiten verhandelt: Die Offerten über die Herstellungsarbeiten des neu anzulegenden Weges vom östlichen nach dem westlichen Theil der Gemeinde werden zur Kenntniß genommen. Die Arbeiten werden sodann in zwei Loosen den beiden Mindestfordernden zugewiesen und zwar Herrn Steen die Steinsetzerarbeiten und die dazu gehörigen Materiallieferungen, Herrn Wessels die Stacketeinfriedigung, die Hecken und Brücken. — Ein Protest der Interessenten des westlichen Theils in Gasbeleuchtungsangelegenheiten wird dahin für richtig erkannt, daß der festgesetzte Gemeindezuschuß für das erste Jahr der Gasbeleuchtung in Anrechnung gebracht und diesem Konto zugeschrieben werden soll; im Uebrigen wird der Protest verworfen. Hierauf werden die Monitas der Jahresrechnungsprüfer pro 1896/97 erledigt, die meist nur den Zweck hatten, den Gemeinderath von den betr. Angelegenheiten in Kenntniß zu setzen. Sodann wird festgestellt, welche Gräben in der Gemeinde gereinigt werden sollen und unter welchen Bedingungen. Die Ausbesserung des Weges nach dem Friedhofe wird der Kirchengemeinde überwiesen. Einige Gesuche um Steuererlaß werden genehmigt, desgleichen der Plan der Wasserbaukommission betr. Versorgung der Gemeinde mit Wasser. Die Entschädigung der Bezirksvorsteher für Versäumnisse sowie die Neueintheilung der Bezirke soll in nächster Sitzung verhandelt werden. Schließlich wurde noch beschlossen, das Reinigen der Schlammkästen neu auszuverdingen und die Sitzungen künftig um ½8 Uhr Abends beginnen zu lassen.

Jever, 24. Mai.

Eine Amtsrathssitzung ist auf morgen, Mittwoch den 25. Mai, im „Erbgroßherzog" hierselbst anberaumt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Verpflichtung der neu- bezw. wiedergewählten Abgeordneten und Ersatzmänner. 2. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters. 3. Wahl von 4 Mitgliedern zum Amtsvorstande. 4. Wahl eines Sachverständigen nach dem Reichsgesetz über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 an Stelle des Dr. med. Roth-Hohenkirchen. 5. Wahl eines Mitgliedes in die Kommission zur Vorprüfung des Voranschlages der Amtsverbandskasse an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes Möhlmann. 6. Wahl von 7 Vertrauensmännern für die Bildung der Schöffen- und Geschworenen-Liste für das Jahr 1899. 7. Antrag der Gemeinde Sengwarden auf Bewilligung eines Zuschusses aus der Amtsverbandskasse zu den Kosten des Baus einer Gemeindechaussee von Greththun über Idschenhausen und Memershausen bis nach Inhausersiel. 8. Betreffend die von der Kaiserlichen Indentantur der Marinestation der Nordsee zu Wilhelmshaven beantragte Einlegung eines zweiten Wasserleitungsrohrs in den Sommerweg der Amts-Chaussee Feldhausen-Antonslust. 9. Feststellung des Voranschlags der Amtsverbandskasse für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1898 bis 30. April 1899.

Varel, 24. Mai.

Volksversammlung. Wohl selten dürften sich so viele Besucher in Leuschners Lokal eingefunden haben, wie gestern Abend in der öffentlichen Versammlung, in welcher Genosse Wagner aus Berlin über die Sozialdemokratie und die nächsten Reichstagswahlen sprach. Es waren mehr als 300 Personen erschienen, die mit größtem Interesse und mit wiederholten lebhaften Beifallsbezeugungen den Ausführungen des Referenten folgten. Daß sich ein ehrsamer Spießbürger meldete und darauf hinwies, daß Deutschland ohne einen König Stumm zu einer Wüste werden würde, wollen wir bloß nebenbei bemerken, da auch seine anderen Ausführungen ziemlich harmloser Natur waren. Im übrigen haben wir von dieser Versammlung die besten Erfolge zu erwarten. Genosse Wagner ist ein ausgezeichneter Redner.

Oldenburg, 23. Mai.

Achtung, Parteigenossen! Angesichts der immer näher rückenden Reichstagswahl finden die Versammlungen des „Volksvereins" nunmehr alle acht Tage statt und zwar Mittwochs 8½ Uhr bei Satink, Kurwickstr. Indem wir hierdurch nochmals darauf aufmerksam machen, legen wir es jedem Genossen, welcher noch nicht dieser Organisation angehört, dringend ans Herz, sich unverzüglich einschreiben zu lassen. Je stärker die Organisation, desto sicherer der Sieg.

Als Kandidat des Bundes der Landwirthe ist im 3. oldenburgischen Reichstagswahlkreise Herr Benno Meyer-Holte, nunmehr doch aufgestellt worden.

Neues aus Byzanz. Die Stedinger Molkerei-Genossenschaft hielt am 14. d. M. in Berne ihre Generalversammlung ab. Wenn das Wirken dieser Vereinigung sich sonst auch nur in bescheidener Stille abzuspielen hat, wird doch das nachfolgende Zitat aus dem Jahresbericht pro 1898 ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Die Stedinger Herren schreiben wörtlich: „Mit besonderer Freude und Genugthuung wollen wir erwähnen, daß der Molkerei die außerordentliche Ehre zu Theil wurde, daß vom Erbgroßherzoglichen Hofe für S. H. den Prinzen Nikolaus unsere Milch vom ersten Tage der Geburt an bezogen wurde und auch noch bezogen wird. Das prächtige Gedeihen S. H. des Prinzen Nikolaus ist für uns die beste Empfehlung und die schönste Freude für jeden Oldenburger."

Der Oldenburger Landes-Lehrerverein wird am 2. Pfingstfeiertage in der „Union" hierselbst seine diesjährige Delegirtenversammlung abhalten. Außer Geschäftlichem wird die Versammlung Beschluß fassen über den Antrag, das Oberschulkollegium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß auch die unverheiratheten Hauptlehrer und die unverheiratheten Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt zur Lehrer-Wittwenkasse beizutragen haben. Nach der Abgeordnetenversammlung findet eine Vorversammlung zur Landes-Lehrerkonferenz statt. Am folgenden Tage findet zu Rastede im Rasteder Hof die Landeslehrerkonferenz statt, welche um 9 Uhr vormittags beginnt und zu welcher zwei Vorträge angemeldet sind. Herr Tyedmers-Großenmeer wird sprechen über: „Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Volksschullehrerbildung?" und Herr Fissen-Jever über: „Warum bedürfen wir Fortbildungsschulen, und wie sind dieselben einzurichten?"

Die Bahnsteige auf der Station Oldenburg an allen Sonn- und Festtagen werden von 6½ Uhr Abends bis zur Abfahrt der Spätzüge für nicht mit Fahr- oder Bahnsteigkarten versehene Personen geschlossen gehalten. Bahnsteigkarten zum Preise von 10 Pfg. das Stück, welche nur zum einmaligen Aufenthalt auf dem Bahnsteige am Abend der Ausgabe berechtigten und beim Durchgange durch die Sperre gelocht und abgenommen werden, sind außer an den Fahrkartenschaltern auch an einem in der Vor-

Landesbibliothek Oldenburg

halle des hiesigen Empfangsgebäudes aufgestellten Kartenautomaten zu haben.

Westerstede, 23. Mai.

Im Lindenhofe fand am 23. Mai eine Versammlung statt, in welcher Genosse Wagner den Standpunkt der Sozialdemokratie entwickelte und für die Wahl des Genossen Paul Hug eintrat. Die Versammlung war von zirka 100 Personen besucht und bestand vielleicht zur Hälfte aus Kleinmeistern. Schon während des Referates machten die Kleinmeister durch Unruhe ihrem Unmuthe Luft, wenn Referent auf die Sünden der Freisinnigen Bezug nahm. In der Diskussion packten nun die Herren Handwerksmeister ihre politische Weisheit aus. Auf die Bemerkung, daß die Freisinnigen im großen Ganzen mit des Referenten Ausführungen einverstanden seien, erwiderte Genosse Wagner, daß sie dann keinem freisinnigen Kandidaten mehr ihre Stimme geben dürften, da dieselben in Folge der Sammelpolitik mit den Nationalliberalen heute keine Gewähr mehr für die bürgerlichen Freiheiten bieten, welche von den alten Fortschrittlern erkämpft wurden, daß sie dann Veranlassung hätten, schleunigst aus der freisinnigen Partei und in die sozialdemokratische Partei einzutreten. Ein Bäckermeister erwiderte hierauf, sie seien so lange freisinnig gewesen und könnten jetzt nicht mit einem Sprunge gleich Sozialdemokraten werden. Er wünschte sodann zu wissen, wie sich die Kleinmeister und Arbeiter in ihrer schwierigen Lage helfen sollen und wie es die Herren Bebel, Liebknecht und Singer denn eigentlich machten, wovon sie lebten. Referent erwiderte, daß die Kleinmeister durch die industrielle Entwickelung erdrückt würden, daß alle die Parteien, welche denselben Versprechungen machen, ihnen etwas vorreden, was sie nicht verantworten können, daß die einzige Partei, welche ihnen die Wahrheit sage, die sozialdemokratische sei. Er betonte besonders, daß es unter der heutigen Gesellschaftsform, welche einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Kapitalisten die Möglichkeit gebe, ganze Völker auszubeuten, eine Rettung des Handwerkerstandes unmöglich sei, sondern nur durch die veränderte Produktionsform, welche die Sozialdemokratie erstrebe. Die Herren Bebel und Liebknecht lebten von ihrer Arbeit als Schriftsteller, nachdem letzterer schon in jungen Jahren in Folge seiner politischen Thätigkeit sein Vermögen verloren habe und Herr Singer widme der Partei nicht nur seine ganze Thätigkeit, sondern habe auch den größten Theil seines Vermögens für die Partei und die Agitation hingegeben. Solche Opferfreudigkeit vermochten die Herren Kleinmeister kaum zu fassen und konnten nicht umhin, ihre Anerkennung dafür auszudrücken. Nun wollte aber der Bäckermeister noch etwas über den Zukunftsstaat hören, da er zu befürchten schien, daß in demselben kein Brod mehr gebacken würde. Genosse Wagner betonte, daß in demselben die gesellschaftliche Organisation sich so gestalten würde, daß keine planlose Waarenproduktion stattfinden würde wie heute, sondern eine solche, welche den Bedürfnissen der Allgemeinheit entspreche, daß dann denjenigen, die arbeiten wollen, nicht nur eine reichliche Existenz geboten würde, sondern auch voller Antheil an allen Kulturerrungenschaften, daß aber Eugen Richter im Zukunftsstaate sich die Stiefel selbst putzen müsse. Nunmehr betonte einer der Herren Kleinmeister, das sei alles ganz schön, aber so lange der Freisinn ihm noch Versprechungen mache, werde er dem freisinnigen Kandidaten doch noch seine Stimme geben, denn der Freisinn sei ja noch nicht ganz kaput. Unter dem Protest des Vorsitzenden und Referenten über solche unmotivirte und provokatorische Handlungsweise brachte dieser Herr nunmehr ein Hoch auf den Kaiser aus. Genosse Wagner betonte noch, daß das Verhalten der Freisinnigen auch heute bewiesen habe, daß sie es nicht verdienten, bei den Stichwahlen die Stimmen der Sozialdemokraten zu bekommen. Im Jahre 1893 sei bei der Hauptwahl nicht ein freisinniger Volksparteiler gewählt worden, sondern auf den Krücken der Sozialdemokratie seien sie bei den Stichwahlen in den Reichstag gehumpelt und wenn dies auch ferner noch geschehe, so nur darum, weil wir die Freisinnigen als das kleinere Uebel betrachten, aber die Sozialdemokratie werde alle Anstrengungen machen, den Freisinnigen diesen Kreis zu entreißen, das Verhalten derselben unterstütze sie darin. Genosse Siebel bemerkte dazu, daß das Verhalten der Freisinnigen im ersten oldenburgischen Wahlkreise nicht dazu angethan sei, um in einer eventuellen Stichwahl für dieselben stimmen zu können, da im Jahre 1893 die Freisinnigen bei der Stichwahl zwischen Enneccerus und Hug für den Ersteren eingetreten wären. — Auch das Verhalten des freisinnigen Organs in Varel, des „Gemeinnützigen", im Wahlkampf überhaupt, wie im Besonderen in dem Konflikt, welcher aus einigen Anschuldigungen unseres Parteigenossen Duden über die sogenannte Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Allmers in Varel entstanden war, müsse jedem Sozialdemokraten vor den Kopf stoßen. Er stellte diesem Verhalten des Freisinns, das Verhalten seiner Parteigenossen, in der kürzlich in Bant stattgefundenen freisinnigen Versammlung gegenüber. An diesem anständigen Verhalten sozialdemokratischer Arbeiter in einem Orte und in einer Versammlung, in welcher sie die übergroße Majorität bildeten, möchten sich auch die freisinnigen Herren Handwerksmeister ein Beispiel nehmen.

Bremen, 22. Mai.

Fernsprechverbindung Bremen-Berlin. Seit dem 16. Mai ist die neue Fernsprechverbindung zwischen Bremen und Berlin in Betrieb genommen. Die neue Verbindung besteht im Unterschied von den vorhandenen, welche durch das Amt Hannover vermittelt werden müssen, in einer unmittelbaren Leitung ohne Zwischenstationen.

Ein Feuer im Neptundampfer „Egeria" hat dieses neue, beim Bremer Vulkan erbaute Schiff, das erst am 8. Mai seine Probefahrt gemacht hat, arg zugerichtet. Die Feuerwehr hat eine sehr schwierige Arbeit gehabt. Ueber die Ursache des Feuers konnte noch nichts ermittelt werden; man vermuthet Selbstentzündung geladener Fracht. Die Mannschaft hat ihre Habe größtentheils in Sicherheit bringen können.

Hamburg, 24. Mai.

Er will nicht schwören, der Alte aus dem Sachsenwalde. In dem Prozeß des Oberförsters Lange wegen seiner Pensionsansprüche gegen den Fürsten Bismarck hat bekanntlich das hiesige Landgericht beschlossen, daß der Kläger mit seinen von Bismarck nicht anerkannten Ansprüchen abgewiesen werden soll, wenn dieser seine hauptsächlichsten Einwendungen eidlich bekräftigt. Namentlich soll Beklagter beschwören, daß zwischen ihm und Oberförster Lange, bei dessen Anstellung nicht abgemacht worden sei, daß dieser bezüglich seiner Pension gestellt sein solle, wie ein preußischer Oberförster. Anfangs wurde von dem Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Dücker, erklärt, daß sein Mandatör bereit sei, den ihm zugeschobenen Eid zu leisten, nachher sind dem Alten aber doch wohl einige Bedenken aufgestiegen, weshalb er in letzter Stunde gegen den landgerichtlichen Beschluß Berufung eingelegt hat. Die Angelegenheit wird demnächst das Oberlandesgericht in Kiel beschäftigen und ist Termin zum 4. Juli angesetzt worden.

Vermischtes.

Unfälle. Bei Kematen in Tyrol flog eine Pulverstampfe aus unbekannter Ursache in die Luft. Ein Arbeiter wurde getödtet. Es explodirten 112 Kilogramm Pulver. — Auf dem Fort San Julian (Südamerika) ist eine Geschoßfabrik in die Luft geflogen, 10 Personen, 5 Arbeiter und 5 Soldaten, wurden getödtet, 62 Personen, darunter der Gouverneur, verwundet. — In Kattowitz stürzte ein dreistöckiger Neubau ein. Viele Personen wurden theils schwer, theils leicht verletzt. Mehrere Personen werden noch vermißt. —

Arge Verwüstungen haben in den letzten Tagen durch das Land ziehende Gewitter verbunden mit Wolkenbrüchen verursacht. Die in Westfalen und Hessen herniedergegangenen schweren Gewitter richteten großen Schaden an. In Gießen wurden drei Badeanstalten weggerissen. Die Eisenbahnstrecken sind theilweise überfluthet. Die Stadt Kirchheim steht unter Wasser, Iserlohn ist gleichfalls theilweise überschwemmt, zahlreiche Häuser sind dem Einsturz nahe. Durch einen bei Sinkershausen (Hessen) niedergegangenen Wolkenbruch sind viele Verwüstungen angerichtet. Die Lahn geht mit Hochwasser. Hier wurde eine Badeanstalt weggeschwemmt und in der Umgegend stehen Häuser und Wiesen unter Wasser. — Aus Karlsruhe wird gemeldet: Die Nachrichten über die Wolkenbrüche und Hagelwetter, die am 16. und 19. Mai in der Seegegend, im Höhgau wie im Neckarthal und in dem Taubergrund niedergingen, lauten immer schlimmer. In Tauberbischofsheim und Groß-Rinderfeld bietet sich ein schreckliches Bild der Zerstörung und Ueberschwemmung dar. In einem Berichte über den letztgenannten Ort heißt es laut „Frankf. Ztg.": Der gestrige Tag war ein Tag der Furcht und des Schreckens. Das gegen 4 Uhr ausgebrochene Gewitter wurde nach etwa zweistündiger Dauer zum Wolkenbruch, dessen Wasser sich in manneshohen Fluthen über das Dorf ergoß und die niedrigen Theile überschwemmte. Dazu kam noch ein furchtbarer Hagelschlag, sodaß es niemand möglich war, auch nur einen Schritt auf die Straße zu gehen. Die Schloßen lagen durchweg faustdick, darunter Stücke wie Taubeneier. Ohne von fortgeschwemmten Gegenständen wie Wagenstücken, Schneidmaschinen zu reden, ist der Schaden nicht zu übersehen. Die schönen Gärten sind ein Morast, die Felder wie gewalzt. Gegen Abend brach eine Scheuer zusammen. — Aehnlich lauten die Berichte aus dem Neckarthal und über den Hagelschlag im Höhgau sowie aus vielen anderen Gegenden, der die Hoffnung auf die Ernte und reichliche Obsterträgnisse vollständig vernichtet hat. Ebenfalls bedeutend ist der Ausfall an Futtererträgnissen. Der Gesammtschaden im Bezirk Engen soll nach den vorläufigen Schätzungen sich auf 800 000 Mk. bis 1 000 000 Mk. belaufen.

Grubenunglück. Der „Dortmunder Generalanzeiger" bringt die Meldung von einem großen Grubenbrande auf der Zeche „Zollern". Nach den Berichten der Gruberwaltung soll den Grubenbrand ein Bergmann fahrlässigerweise verschuldet haben. Der Betrieb ist eingestellt und wird voraussichtlich in acht Tagen erst wieder aufgenommen werden können. 43 Todte und 6 Verwundete wurden zur Tage gefördert.

Ein Herrenhausidyll. Wie man in der „Tägl. Rundschau" erzählt, ereignete sich am Sonnabend im preußischen Herrenhause bei der Berathung des Privatdozentengesetzes folgender Zwischenfall, der nach dem Wortlaut von einem aufmerksamen Stenographen festgehalten worden ist, wenn er sich auch kaum in den Berichten wiederfinden dürfte. Es war in der Spezialdiskussion und Ministerialdirektor Althoff bemühte sich, Paragraph für Paragraph, die Einwendungen des Professors Dernburg zu widerlegen. Da unterbricht Präsident Fürst zu Wied den Regierungskommissar: „Sie sprechen ja zu § 4!" — Ministerialdirektor Althoff: „Nein, zu 5!" — Präsident Fürst zu Wied: „Aber wir sind bei § 3!" — Ministerialdirektor Althoff: „Nein, ich glaube bei § 5, höchstens 4!" — Berichterstatter Graf Hutten-Czapski: „Wir sind, glaube ich, noch bei § 3!" — Präsident Fürst zu Wied: „Also ich nehme an, wir sind bei § 4!" — Und die Diskussion fährt hierauf bei § 2 fort.

Vier Köpfe ab! Der Scharfrichter Reindl aus Magdeburg hat sich Sonnabend mit seinen Gehilfen nach Duisburg begeben, um eine vierfache Hinrichtung zu vollziehen. Die Delinquenten waren die Mörder Graat, Schmitz und Sauter sowie die Ehefrau Schulz, die im August 189[illegible] den Ehemann Schulz ermordet hatten.

Ein komischer Fall von Freiheitsberaubung beschäftigte kürzlich das Reichsgericht. Die Wirthschafterin eines Arztes war wegen Freiheitsberaubung verurtheilt worden, weil sie dem Arzte das einzige Paar Stiefel, welches er zur Verfügung hatte, weggenommen und ihn solcher Art am Ausgehen verhindert hatte. Das Gericht ging davon aus, daß die Angeklagte wohl wußte, daß der Arzt, wenn er seine Wohnung hätte verlassen wollen, dies „barfuß" hätte thun müssen und ihm seine gesellschaftliche Stellung verbot, in solcher Verfassung die Straße zu betreten. Er sei daher seiner Freiheit beraubt worden. Das Reichsgericht hat das Urtheil als rechtsirrthümlich aufgehoben, da die Angeklagte die Freiheit der Bewegung des Arztes nur beschränkt und erschwert habe, während § 239 des Str.-G.-B. erfordert, daß die auf Freiheit der Bewegung gerichtete Willensbethätigung unmöglich gemacht wird. Das Urtheil ist an die Vorinstanz mit der Maßgabe zurückgegeben worden, daß zu prüfen sei, ob versuchte Nöthigung vorliege.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Mai. Gegen zwei Stimmen hat der Bundesrath die Militärstrafprozeßordnung angenommen. Bayern und Braunschweig stimmten dagegen. Bayern, weil ihm die Reform nicht weit genug, Braunschweig, weil sie ihm zu **weit geht.**

Paris, 23. Mai. Die neue Deputirtenkammer ist wie folgt zusammengesetzt: 254 Republikaner, 104 Radikale, 74 sozialistische Radikale, 57 Sozialisten, 38 Ralliirte, 44 Reaktionäre und 10 Nationalisten. — Lebon überreichte Méline sein Rücktrittsgesuch; Méline bat den Minister, das Portefeuille bis zum nächsten Ministerrathe zu behalten. — Der deutsche Botschafter ist heute Nachmittag hier wieder eingetroffen.

Washington, 23. Mai. In der nächsten Woche werden der englische Botschafter und der canadische Marineminister mit Beamten der Vereinigten Staaten zu einer Konferenz zusammentreten, um über die Präliminarien zu einer Konvention zu berathen, durch welche alle zwischen Canada und den Vereinigten Staaten bestehenden Streitfragen geregelt werden sollen.

Prätoria, 23. Mai. Abraham Fischer lehnte den Posten des Staatssekretärs ab.

Quittung.

Für den Wahlfonds erhalten: Durch Versteigerung eines Huhnes in der „Arche" 3,50 Mk.

Die Redaktion.

Vereins-Kalender.

Oldenburg.

„Volksverein Oldenburg" Mittwoch den 25. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Satink.

Hochwasser.

Mittwoch, 25. Mai 4 Uhr Vorm., 4,1 Nachm.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß, betreffend die Reichstagswahl, zum

1. Wahlbezirk: das geschlossene Dorf Heppens, einschließlich der Peter-, Katharinen- und Elisabethstr., Fortifikationsstraße, Mühlenweg einschließlich der Mühlenstraße, sowie Tonndeich Nr. 1 bis 13a;

2. Wahlbezirk: die Göker-, Ulmen-, Karl-, Schul-, Bruns-, Paul-, Schmidt-, Friederiken-, Müllerstraße und der Tonndeich Nr. 14 bis 56

gehört.

Heppens, den 24. Mai 1898.

Der Gemeindevorsteher.

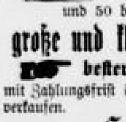
Athen.

Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Bunk** zu Wittmund läßt am

Mittwoch den 25. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anf.,

in und bei der Behausung des Gastwirths **G. Popken zu Kopperhörn**



5 gute **Arbeitspferde,** 2 Litthauer **Doppelpony's** und 50 bis 60 Stck. **große und kleine Schweine** **bester Race** mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

H. Gerdes,
Auktionator.

Holz-Bettstellen

nußbaum polirt, mit elegant gedrehten Knöpfen, inkl. Bretter-Einlage

Stück 6 Mk.

Modell 3a. Außerordentlich stark gearbeitete Holzbettstelle, sehr elegant im Aussehen, nußbaum polirt

Stück 12 Mk.

Sprungfeder-Matratzen und **Alpengras-Matratzen** sind stets in allen Größen am Lager und liefern wir wie bekannt nur das beste.

Wulf & Francksen.

Tüchtiger Arbeiter

bei dauernder Beschäftigung gesucht.

Berlow, Töpfermeister,
Börsenstraße 22.

Gesucht

für die Nachmittagsstunden ein schulfreies **Mädchen** zum Warten der Kinder

Th. Frier,
Bant, Genossenschaftsstraße.

Gutes Logis

Schillerstraße 31.

SINGER

Nähmaschinen

für Hausgebrauch, Kunststickerei und industrielle Zwecke jeder Art.

Ueber 13 Millionen fabricirt und verkauft!

Singer Co. Act. Ges.
frühere Firma: G. Neidlinger.

Wilhelmsh., Neue Wilhelmsh. Straße 82.

Portemonnaies

gut, dauerhaft und billig, in großer Auswahl bei

Fr. Gräper,
Neue Wilhelmshavener Straße 6.

Billard.

Ein sehr gutes **franz. Billard** mit vollem Zubehör habe ich im Auftrag zu verkaufen.

Auktionator Minssen,
Jever.

Damen-Kragen

sowie moderne

Staub- und Regenmäntel

finden Sie billig u. elegant im Geschäftshause

Georg Aden in Bant.

Zu vermiethen

ein möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer** an ein anständiges junges Mädchen. Nordstraße 13.

Zu vermiethen

eine 2räum. Oberwohnung mit Zubehör zum 1. August. Grenzstr. 26.

Zu vermiethen

eine große dreiräumige **Oberwohnung** zum 1. Juni.

D. Alberts,
Wilhelmsh. Straße 5d.

Gesucht

zwei Maurergesellen und **ein Bautischler** auf Neubau.

Th. Janssen, Zimmermstr.,
Sengwarden.

Eiserne Bettstellen

mit Bandeisenboden

Stück Mk. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—, **mit Doppel-Spiralfeder-Matratze** Stück Mk. 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130 Mk. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150 Mk. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Zu vermiethen

eine schöne vierräumige **Wohnung.**

H. Stürmann, Marktstr. 25.

Ein fein möblirtes Zimmer

an einen besseren Herrn zu vermiethen in der Nähe von Sieberns Konzertgarten. Theilenstraße 11.

Jever.

Gesucht ein tüchtiger **Werkführer** für meine Klempnerei.

Frau Ww. Heyder,
Neue Straße.

Feine Wäsche

wird sauber geplättet.

Neubremen, Peterstr. 7, 1 Tr. r.

Landesbibliothek Oldenburg

Garten-Etablissement Friedrichs-Hof.

Einem sehr geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein Garten-Etablissement, belegen zwischen Peter-, Mitscherlich-, Verl. Börsenstraße und Metzer Weg, unter dem Namen

„Friedrichs-Hof"

eröffnet und dasselbe mit vielen Kosten und großer Mühe auf das Beste und Bequemste ausgestattet habe, so daß ich nach jeder Richtung hin allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermag.

Am ersten Pfingstfeiertage, Morgens 5 Uhr und Nachmittags 3 Uhr: **Crosses Freikonzert,** ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosen-Division. — Indem ich nun noch um recht fleißigen Besuch, wie auch um anhaltende Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

A. Sieberns, Garten-Etablissement Friedrichs-Hof.

Reichstagswahl.

Am Mittwoch den 25. Mai 1898, Abends 8 Uhr:

Oeffentliche Wählerversammlung in der Arche zu Bant.

Tagesordnung: Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Referent: Herr **G. Wagner** aus Berlin. — Diskussion frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

Berliner Engros-Lager R. Engel

Roonstrasse 75b — Filiale: Bant, Werftstrasse 13.

Handschuhe in Zwirn, Seide u. Halbseide, alle modernen Farben Paar 18 Pf. bis 1 Mk.

Strohhüte für Herren u. Knaben, neueste Façons, größte Auswahl, von 30 Pf. bis 2 Mk.

Strümpfe für Damen garantirt echtschwarz u. lederfarbig, Paar 25 Pf. bis 1,20.

Korsetts in vorzüglichen Qualitäten, garantirt guter Sitz. Stück 75 Pf. bis 4,50 Mk.

Strümpfe für Kinder in allen Größen u. Qualität. Paar von 10 Pf. an.

Sommer-Unterröcke aus besten Stoffen, Stück 1,50 bis 6 Mk.

Strümpfe für Herren von 18 Pf. an, Normal- u. Schweißsocken Paar 18-95 ₰

Weisse Unterröcke mit Stickerei, reizende Sachen Stück 1,10 bis 4,50 Mk.

Außergewöhnliches Angebot! In größter Auswahl am hiesigen Platze.
Knaben-Blousen von 70 Pf. an.
Damen-Blousen (neue Sachen) 1 bis 6 Mk.
Blousen-Hemden Stück 2,50 Mk.
Morgenröcke Stück 4,40 u. 5,70.
Waschkostüme Stück 5,40 Mk.

Damenhemden aus guten Stoffen von 75 Pf. bis zu den besten handgestickten Sachen.

Schürzen für Damen und Kinder, reizende Sachen. Große Auswahl, sehr billig.

Damen-Beinkleider. Beste Arbeit, mit Stickerei u. Spitze, St. 80 Pf. bis 2 Mk.

Kinderwagen-Decken in großer Auswahl, neueste Deffins, von 1 bis 6 Mk.

Wäsche. Kragen f. Damen u. Herren. Manschetten für Damen und Herren. Enorme Auswahl.

Sport-Gürtel für Damen . . 50 Pf. für Herren . . 40 Pf. für Knaben . . 20 Pf. Reizende Neuheiten.

Kravatten für Damen und Herren, entzückende Neuheiten. Selbstbinder für Herren von 20 Pf. an.

Rüschen Schleier Neue Sachen! Sehr billig!

Gardinen! Nur neueste Muster! Enorme Auswahl. Meter 25 Pf. bis 1,25 Mark. **Gardinen!**

Aufforderung.

Ich fordere hiermit die **Familie Johel** auf, Ihre **Sachen** binnen drei Tagen abzuholen, widrigenfalls ich sie als mein Eigenthum betrachte.

A. Franke, Böttchermeister, Kopperhörn, Hauptstraße Nr. 4.

Zu vermiethen

ein möblirtes **Zimmer mit Schlafzimmer,** wöchentlich 2,50 Mark.

Frau Ww. **Siefken,** Heppenser Straße Nr. 1 b.

Warnung.

Jedes unberechtigte Betreten, sowie jede Ueberwegung der von mir gepachteten Ländereien wird hiermit strengstens untersagt. Nichtachtung dieses Verbots wird sofort zur Anzeige gebracht.

Bant, 24. Mai 1898

G. Harms, Landwirth, Karl Heeren's Nachf.

Zu verkaufen

einen noch sehr gut erhaltenen gußeisernen **Kochofen,** weil mich zu klein. **G. Harms,** Landwirth, K. Heerens Nachfolger, Bant.

Täglich frische

Rauchwaaren:

Aal, Makrelen, Schollen, Schellfische, Knurhähne, Seelachs u. s. w.

Eigene Räucherei.

Selters und Brause

stets in frischer Füllung.

C. Sadewasser,

Verl. Gökerstr. 8. = Verl. Gökerstr. 8.

Arbeiter-Turn-Verein Phönix.

Das Turnen der Damen-Abtheilung fällt diese Woche aus.

Geflügelausstellung.

Laut Beschluß des Vorstandes wird für Junggeflügel eine besondere Prämienabtheilung eingerichtet. Anmeldungen werden noch bis Donnerstagabend entgegengenommen.

Der Vorstand.

Visitenkarten fertigt an **Buchdr. des Nordd. Volksbl.**

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant

Freitag den 27. Mai d. J., Abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche".

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kartell-Angelegenheiten.
4. Fragekasten.

Es wird auf § 3, Abs. 6a, aufmerksam gemacht.

Die Ortsverwaltung.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg